

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 279

Stolp, Montag, den 29. November 1926

50. Jahrgang

Dr. Haslinde zur Lage der Landwirtschaft.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Haslinde, hielt auf dem Bauerntag in Ulm einen Vortrag über den heutigen Stand der Landwirtschaft. Eingehend auf den Ausfall der Ernte führte er u. a. aus:

Wenn die augenblickliche Lage der Landwirtschaft auch immerhin noch recht gespannt und ernst sei, so könne man doch dank der von der Landwirtschaft mit großer Energie in die Wege geleiteten Selbsthilfe in Verbindung mit den Unterstützungsgeldern von Reich und Ländern gegenüber dem größten Tiefstand nach der Ernte des Jahres 1925 in mehr als einer Hinsicht von einer beginnenden Besserung sprechen. Leider habe die diesjährige Ernte die in sie gesetzten Erwartungen enttäuscht. Sie dürfe nach der bisherigen Schätzung bei Brotgetreide um etwa 20 Prozent, bei Kartoffeln sogar um 25 Prozent hinter der Ernte des Vorjahres zurückbleiben.

Dieser wenig günstige Ernteausfall habe zusammen mit anderen Ursachen die Preise für landwirtschaftliche Produkte, vornehmlich für Roggen und Weizen, bisher auf einer Höhe gehalten, daß die Landwirtschaft sich im allgemeinen nicht beklagen könne. Es läge indessen keineswegs im wohlverstandenen Interesse der Landwirtschaft selbst, wenn sich diese durch die Preisentwicklung der letzten Zeit zu einer verfehlten Spekulation verleiten lasse und etwa Getreide künstlich zurückhalten würde, ganz abgesehen davon, daß die Ernährung unseres in weiten Schichten verarmten und, besonders in dem großen Heer der Arbeitslosen, notleidenden Volkes zu erträglichen Preisen sichergestellt werden müsse.

Es besteht kein Zweifel, daß unsere Landwirtschaft, und vor allem auch unser Bauernstand, den besonders schweren Aufgaben der Nachkriegszeit gerecht zu werden sich bemühe. Die Bauernhöfe gehörten nicht in die Stadt, wo sie Gefahr liefen, im Sumpfe des ungewohnten Daseins zu versinken. Wenn

die Landflucht

sich in den nächsten Jahren auch nur annähernd in dem Maße fortsetze, wie in der hinter uns liegenden Zeitspanne, dann sei unser deutsches Volk auf dem besten Wege, sich selbst das Grab zu graben. Die Siedlungsfrage sei in mehr als einer Hinsicht eine Schicksalsfrage unseres Volkes. Man dürfe erwarten, daß es bei allseitigem guten Willen gelinge, sie in absehbarer Zeit einer großzügigen Lösung entgegenzuführen.

Gegen Schund und Schmutz.

Die Kulturdebatte im Reichstag.

Berlin, 27. November.

Die 2. Lesung des Gesetzes für Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Heuß (Dem.) wirft die Frage auf, ob der Staat das Recht hat, in den Bereich literarischer Produktion einzuwirken. Das Gesetz werde seinen Weg unter der öffentlichen Kontrolle gehen und seine Wirkung werde sein, daß sich in wenigen Jahren die Schundverleger umgestellt haben werden. Dann sei der Weg freigemacht für aktive Arbeit, in der sich privater Enthusiasmus und öffentliche Verantwortung finden sollen.

Abg. Pehold (Wirtsch. Bgg.) ist erstaunt über den Sturm, den die Vorlage in der Öffentlichkeit entfacht hat. Es handle sich hier nicht um eine Parteifrage, sondern um eine Frage des ganzen Volkes. Die Linke versage in dieser Kulturangelegenheit vollkommen. Die Kommunisten schließen sich von jeder Mitwirkung von selbst aus, weil sie ja sogar im Ausschuß die Meinung vertreten haben, daß auch die Bibel zur Schundliteratur gehöre. (Lebh. hört, hört! rechts.)

Abg. Frau Lang-Brumann (Bayer. Vp.) hält an den Ausschlußbeschlüssen fest. Jedes Gesetz habe seine Mängel. Wollte man nur Fehlerlos annehmen, so würden überhaupt keine Gesetze zustande kommen. Die Rednerin lehnt alle Änderungsanträge ab und behauptet, daß selbst Regierungsparatien die Arbeit durch Einbringung neuer Anträge erschweren.

Abg. Kube (Wölk.) spricht von einem künstlichen Entrümpelungsrudel, den man gegen die Vorlage ins Feld führe. Es sei ein merkwürdiges Angebot aus dem Kafee Größenwahn, das gegen das Gesetz ankämpfe. (Lärm links.) Die Wölkischen seien sonst nicht besondere Freunde des Herrn Dr. Kube, aber seiner Vorlage werden sie im wesentlichen zustimmen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. In der Einzelbesprechung werden eine Reihe von Wünschen vorgebracht. Die Verhandlungen wurden dann abgebrochen und das Haus vertagt sich auf Montag.

Briands Unterredung mit Hoesch.

Eine Erklärung Dr. Stresemanns im Auswärtigen Ausschuß.

Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstags, der am Sonnabend vormittag zu einer Sitzung zusammentrat, ergriff vor Eintritt in die Tagesordnung Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann das Wort, um zu einer Meldung der französischen Presse Stellung zu nehmen, wonach Briand dem deutschen Botschafter nicht habe verheimlichen können, daß er keine der Thesen der Reichstagsrede des deutschen Außenministers annehmen könne. Dr. Stresemann erklärte, daß diese Meldung nach seinen Informationen vollkommen unwahr sei. Eine derartige Äußerung des französischen Außenministers gegenüber dem deutschen Botschafter sei nicht erfolgt.

Ein Versuchsballon des „Matin“?

Als ein Versuchsballon ist offenbar eine Meldung des Berliner Berichterstatters des „Matin“ zu bewerten, der zu wissen glaubt, daß man in maßgebenden deutschen Kreisen trotz des von der Regierungspresse zur Schau getragenen Optimismus über den Gang der Verhandlungen über die Militäarkontrolle stark beunruhigt sei. Dr. Stresemann denke daran, zurückzutreten, wenn er nicht binnen kurzem ein positives Ergebnis erzielen könne. Seine Stellung sei zwar im Reichstag noch nicht gefährdet, aber der deutsche Außenminister glaube persönlich, daß ein neuer Mißerfolg seiner Politik ihm nicht die genügende Autorität lassen würde, um die Außenpolitik des Reiches weiterzuführen.

Englisch-deutscher Kohlenkrieg.

Ablehnung der internationalen Kartellierung durch England.

London, 27. November. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ für Arbeiterfragen schreibt: Es seien hauptsächlich von deutscher Seite Vorschläge gemacht worden, die die Schaffung eines englisch-deutschen Kohlenverkaufsunionens zur gemeinsamen Verjorgung der europäischen Märkte zum Ziele hätten. Die britischen Bechenbesitzer lehnten jedoch alle solche Vorschläge ab. Von bestunterrichteter Seite verlautet, daß ihre Vertretungen an Ort und Stelle angewiesen seien, um die Wiedereroberung aller britischen Kohlenmärkte zu kämpfen, wie nie seit hundert Jahren. „Westminster Gazette“ spricht sogar von einem bevorstehenden englisch-deutschen Kohlenkrieg auf den Weltmärkten. Dem Blatt wurde erklärt, auf englischer Seite würde man nicht einmal im Traum die Frage einer Vereinbarung erwägen. Sobald die Gruben normal arbeiten, werde ein Feldzug begonnen werden. Die britischen Bechenbesitzer seien unbedingt entschlossen, die Märkte zurückzugewinnen ohne Rücksicht auf die Kosten.

Damit wird eingeleitet, was vorauszu sehen war. Mit einem derartigen Wirtschaftskrieg ist auch auf verschiedenen deutschen Seiten gerechnet worden. Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, kann mit einer guten Rüstung des deutschen Bergbaus für diesen Kohlenkrieg gerechnet werden. Die Ausfichten sind trotz des großen Vorsprungs der Engländer, den sie durch die geringe soziale und Lohn-Belastung pro Tonne Kohlen haben, nicht ganz aussichtslos.

Großzügige Ehrung Hindenburgs.

Die Bundesstgung des Deutschen Ostbundes für ein „Hindenburghaus“.

Berlin, 27. November. Die Bundesstgung des Deutschen Ostbundes nahm Freitag in Berlin mit einem ostmärktischen Heimatfest ihren Anfang. Der 1. Vorsitzende des Bundes erklärte in einer Ansprache: Wir nehmen dankbar jede Hilfe an, wie sie uns auf überparteilicher Grundlage von den vereinigten Verbänden heimattreuer Oberschlesier geboten worden ist. Unser nächstes Ziel ist die Errichtung eines Ostbundeshauses in Berlin, das unter dem Namen „Hindenburghaus“ zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten gegründet werden soll als Denkmal der Dankbarkeit für den Retter des deutschen Ostens aus größter Gefahr. In dem geplanten Gebäude soll ein Museum für Erinnerungstücke des Reichspräsidenten eingerichtet werden.

Der Präsident des Ostbundes, Geheimrat von Tilly, referierte außerdem über das Sofortprogramm der Reichs- und Staatsregierung, wobei er im Zusammenhang mit der Forderung nach einer Erhöhung des 32-Millionen-Kredits für die Ostmark die Notwendigkeit betonte, den bedrängten Schichten der Ostmark, deren Mittelstand zum größten Teil ruiniert sei, durch umfassende Kreditmaßnahmen zu helfen und so das dortige Deutschland zu schützen. Ferner wies er auf die Wirkungen des polnischen Korridors hin, dessen Beseitigung nicht nur in nationaler, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht von ganz besonderer Bedeutung wäre.

Der Landlehrer.

Was die Schule auf dem Lande leistet, hängt in erster Linie von der Person des Lehrers ab. Nicht allein in wissenschaftlicher und technischer Beziehung muß der Lehrer bestimmte Qualitäten besitzen; er muß vor allem ein sittlicher Charakter sein, denn die Erziehung ist die Hauptaufgabe der Schule. Der Dorfschullehrer muß notwendigerweise mit Herz und Gemüt Landbewohner sein. Er muß sein Schuldorf als seine Heimat lieben, wenn er wahre Heimatliebe seinen Schülern anerkennen soll. Bisher waren solche ländlich eingestellten Persönlichkeiten in den Dorfschulen um so zahlreicher, als ein erheblicher Prozentsatz des Lehrernachwuchses vom Lande stammte. Begabte und strebsame Töchter nicht nur aus Bauernhäusern, sondern auch aus wirtschaftlich schwächeren ländlichen Schichten hatten durch die unvernünftige billige Ausbildung auf den Präparandenanstalten und Seminaren die Möglichkeit, Lehrer zu werden. Dieser Bildungsgang ist jetzt abgebrochen. Damit ist dem Landjungen aus schwachbemittelten Kreisen eine Aufstiegsmöglichkeit genommen, die viele tüchtige Männer und manche Träger der dörflichen Kultur hervorgebracht hat.

Heute muß der angehende Volksschullehrer seine Vorbildung auf einer höheren Schule suchen. Die neuen Forderungen gehen darauf hinaus, daß er akademisch gebildet ist; er muß also eine höhere städtische Schule mit Abschlußprüfung absolviert und dann noch die Universtität besucht haben. Wie viele Landkinder werden sich einen so teuren Bildungsgang leisten können? So wird der Lehrernachwuchs auch für die Dorfschulen sich überwiegend auf die Jugend der Städte und Großstädte, in denen die höheren Schulen und Hochschulen sich befinden, beschränken. Und wie denkt man sich die Einstellung eines solchen akademisch gebildeten und städtisch erzogenen Mannes in die dörfliche Abgeschlossenheit? Er sieht dem Landleben und den Dorfbewohnern völlig fremd, womöglich läßt er sich gegenüber und muß sich erst mühsam in den Umgang mit diesen schiden. Auf der anderen Seite werden die Dorfbewohner dem „Akademiker“ mit erklärlicher Scheu und Vorsicht gegenüberstehen. Ein nachbarliches und freundschaftliches Verhältnis dürfte sich schwer und selten entwickeln.

Auch das Verhältnis zwischen Lehrer und Schülerschaft läßt sich nicht leicht ausdenken. Der akademisch gebildete Lehrer soll den elementarsten Schulunterricht mit Abscheu betreiben und auf die Verwertung seiner wissenschaftlichen Kenntnisse völlig verzichten. Kann ein jugendlich reicher, so hochgebildeter Mann mit solcher Belätigung sich begnügen und an solcher Aufgabe seine Befriedigung finden? Auf der anderen Seite — können die Schulkinder ihre Herzen dem Manne öffnen, der für ihre ländliche Denkweise und Ausdrucksform kein Verständnis hat und keine Einstellung dazu findet?

Wer das Land und seine Dorfschule kennt, kann sich nicht vorstellen, daß die neue Art der Lehrerbildung gesunde und erspriessliche Auswirkungen haben kann — sowohl für den Lehrer als auch für die Schüler, ganz abgesehen davon, daß durch die Neuordnung die Schullasten erheblich vergrößert werden. Mag die neue Lehrerbildung auch den Standeswünschen der Lehrerschaft entsprechen, so darf doch nicht vergessen werden, daß die Lehrkraft den Bedürfnissen der Schüler anzupassen ist — nicht umgekehrt.

Dr. B.

Vorpatentierung des Generals Heye

Zu der Vorpatentierung des Generals Heye, die in gewissen Kreisen der ehemaligen Kriegsgegner Deutschlands Besorgnis erregte, weil man offenbar fürchtete, der dienstälteste General könnte eine Art Zentralgewalt ausüben, schreibt das Organ des Reichsaußenministers, die „Tägliche Rundschau“: Die Offizierstellen des deutschen Heeres sind durch den Versailleser Vertrag kontingentiert. Es dürfen nur drei Generale, der Infanterie, der Artillerie und der Kavallerie im Amte sein. Es waren vor der Ernennung des Generalleutnants Heye die Generale von Seect, Reinhard und von Losberg. An die Stelle des ausgeschiedenen von Seect trat der zum General der Infanterie beförderte bisherige Generalleutnant Heye. Da Heye als Generalleutnant schon dienstälter war, als die beiden anderen Generale, mußte er ein entsprechendes Patent als General der Infanterie erhalten. Er wird damit keineswegs ein Vorgesetzter der anderen Generale; er übt die erste Kommandogewalt nur in Vertretung des Reichswehrministers aus. Diese Darstellung wurde, wie das genannte Blatt schreibt, u. a. dem französischen Botschafter in Berlin gegeben, der sich auch davon befriedigt erklärte. Trotzdem soll sie Befürwortern hervorgehoben haben und unter Umständen sogar in der Botschafterkonferenz behandelt werden.

D. Windler 70 Jahre alt.

Am Sonntag vollendete der Präses der preussischen General-synode, D. Windler, sein 70. Lebensjahr. 1856 in Frankfurt a. O. geboren, studierte Friedrich Windler von 1875 bis 1879 Rechtswissenschaften; 1886 folgte seine Ernennung zum Landrat in Zeitz. Diesen Posten verwaltete er, bis er 1899 wegen seiner Abstimmung gegen die Kanalvorlage zur Disposition gestellt wurde; darauf schied er aus dem Staatsdienst. Von 1903 bis 1911 gehörte D. Windler als Mitglied der konservativen Partei dem Reichstag an. 1913 wurde er in den Preussischen Landtag gewählt, dem er heute noch angehört. Die deutsch-nationale Fraktion wählte ihn wegen seiner taktischen Fähigkeiten zu ihrem Vorsitzenden. Vorübergehend war er auch — nach dem Rücktritt Herzogs — deutsch-nationaler Parteivorsitzender, doch legte er im Frühjahr dieses Jahres nach seiner Wahl zum Vorsitzenden des Kirchenrats dieses Amt nieder. Seit 1907 war Windler schon Mitglied der General-synode, seit 1915 Vorsitzender des General-synodalvorstandes. Die erste General-synode nach der neuen Verfassung wählte ihn zu ihrem Präsidenten. Mit diesem Amt ist verfassungsgemäß auch der Vorsitz im Kirchenrat, dem neuen obersten Organ des Kirchenregiments, verbunden.

Einbruch in das alte Kriegsministerium.

Das Öffnen eines Geheimkassenschrancks mißglückt. Unerwünschten Besuch erbielt das ehemalige preussische Kriegsministerium, jetzige Reichswehrministerium, in Berlin. Dem Reichstagsgebäude her sind nach den Feststellungen Einbrecher über die Trennungsmauer gestiegen und so in den Corridors des Ministeriums gelangt. Von hier aus drangen sie dann in den früheren Wintergarten ein, müssen aber geflohen sein, denn es sind irgendwelche Behälter dort nicht erbrochen worden. Hierauf wandten sich die Einbrecher der Violoncellerei zu und entwendeten aus einem Schreibtisch für etwa 100 Mark Freimarken. Von dort drangen die Diebe weiter vor und gelangten schließlich in der Abteilung für Gezeugunterkunft in das Zimmer eines Referenten, der gewisse Akten zu bearbeiten hat, deren Inhalt auch den Beamten der Behörde nicht ohne weiteres zugänglich ist.

Der Referent pflegt jeden Abend das Material in den Tresor zu schließen, um es vor unberechtigten Zugriffen zu schützen. Das war auch jetzt geschehen. Die Diebe müssen offenbar einen Helfer gehabt haben, der in dieser Abteilung des Reichswehrministeriums außerordentlich gut Bescheid weiß. Der Betreffende muß auch gewußt haben, daß sich gerade jetzt in dem Zimmer des betreffenden Referenten Akten befanden, die dem Einbruch lohnten und deren Veräußerung einen erheblichen Gewinn bedeuten konnte. Bis zur Stunde ist es noch nicht gelungen, eine sichere Spur der Täter zu erlangen.

Der sterbende Rumänenkönig.

Bukarest befürchtet einen Putsch.

Nach den letzten Nachrichten aus Bukarest ist das Befinden des Königs Ferdinand von Rumänien vollständig hoffnungslos. Die Ärzte rechnen stündlich mit dem Ableben des Königs, der bekanntlich an Darmkrebs leidet. Von einer Operation mußte in Anbetracht der großen Schwäche des Königs Abstand genommen werden.

In der rumänischen Hauptstadt ist das Gerücht verbreitet, der König sei schon gestorben, die Nachricht solle aber bis zu der für Dienstag erwarteten Rückkehr der Königin Maria aus

Das Geheimnis von Holtensberg.

Roman von Panhufs.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Berena dachte an den Tag der Testamentseröffnung, deutlich hörte sie sich wieder wie damals sagen: „Ich nehme die mir zugefallene Erbschaft dankbar an, da der Rat des Onkels, daß sich die zwei Haupterben am besten heiraten sollen, keine Bedingung ist. Sonst würde ich natürlich lieber auf das Erbe verzichten.“ Und sie hörte Albrecht Holtens zum Anwalt sprechen: „Auch ich nehme die mir zugefallene Erbschaft dankbar an. Selbstverständlich würde ich auch verzichten, wenn die angebotene Ehe Bedingung wäre.“

Kalt hatten seine Augen dabei an ihr vorbeigeschaut. Sie gingen sich beide aus dem Wege, so gut es sich einrichten ließ; aber Ulla plauderte manchmal mit dem Vetter und sprach um Charlotte Holtens herum wie ein Kästchen, das sich anschniegeln möchte.

Leghin hatte Berena ihr sagen müssen: „Ich wünsche keine so große Freundschaft mit Frau von Holtens und ihrem Sohn.“

Ulla hatte laut gelacht. „Wenn du keine Freundschaft mit ihnen willst, so ist das deine Sache, aber ich lasse mir den Verkehr nicht verbieten, Rena. Frau von Holtens ist einfach süß, und der Albrecht ist ein feiner, lustiger Mensch. Er kennt so seine Witze, manchmal könnte ich mich darüber tollachen.“

„Also Witze machen konnte Albrecht Holtens? Und ein feiner, lustiger Mensch war er? Das schien Berena ganz ungläublich.“

Sie sah ihn nur ernst, kannte ihn als wortfaul, wenn sie mit ihm zu Unterredungen, die sich um Gutsfragen drehten, zusammenkommen mußte.

Aber vielleicht gefiel ihm der Wirbelwind Ulla, vielleicht mochte er sich der Schwester von einer anderen Seite als ihr?

Was kümmerte es sie? Jedenfalls war sie selbst ihm unempfindlich. Hätte sie damals die Bemerkung unterlassen, die sie noch dazu in Gegenwart des Testamentvollstreckers und der Diensthofen geäußert, vielleicht hätte sich der Verkehr zwischen Albrecht von Holtens und ihr ganz anders gestaltet.

Zuweilen beneidete sie ihn um seine Mutter. Es mußte sein, eine Mutter zu haben, zu ihr von alledem sprechen zu dürfen, was das Herz belagert und bange macht.

Onkel Karl gab sich ja die größte Mühe, aber eine Mutter ist eben unersetzlich.

Berena saß in ihrem Zimmer und las mit mehr gutem Willen als wirklichem Interesse in einem ziemlich langweilig abgefaßten landwirtschaftlichen Buche. Jetzt war der Winter, aber bis zum Frühjahr wollte sie etwas von der Landwirtschaft, die ihr noch vor kurzem weitenfern gelegen, verstehen. „Wenn Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand dazu“, meinte Onkel Karl Leghin, als sie davon gesprochen, in

Amerika verheimlicht werden, weil man Unruhen befürchte. Thronfolger ist nach dem Gesetz der jetzt fünfjährige Prinz Michael, der Sohn des früheren Kronprinzen Carol, der bekanntlich auf seine Thronfolgerechte verzichtet hat, und der Prinzessin Helena von Griechenland. Da aber der frühere Kronprinz Carol im Meer und im Volk noch viele Anhänger hat, befürchtet man einen Putsch zu seinen Gunsten.

Deutsches Reich.

Gegen die Steuer-Erhöhungen im Mittelstande. Der deutsch-nationale Abgeordnete Menzel hat mit Unterstützung der gesamten Fraktion im Reichstage einen Antrag eingebracht, der die unbedingt notwendige Revision der Steuereinschätzungsmethoden verlangt. Der Antrag lautet: Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu ersuchen, beschleunigt Maßnahmen zu treffen, durch die die Methoden, nach denen die Finanzämter die Einkommen des Umsatzes und der darauf aufgebauten Einkommen vornehmen, nachgeprüft werden mit dem Ziele, daß die steuerliche Belastung der Gewerbetreibenden einigermaßen in ein angemessenes Verhältnis zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage des Handwerks, Einzelhandels und Gewerbes gebracht wird.

Die Spionage in Ostpreußen. Nachdem erst vor kurzem eine größere Anzahl Personen wegen Spionage zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt worden waren, hatten sich abermals zwei Spionageagenten vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts Königsberg zu verantworten. Sie standen im Dienst eines der östlichen Nachbarstaaten. Der eine erhielt vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Der andere zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Außerdem wurde für beide die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt.

Berlin. In Erfüllung seines Versprechens beim Empfang der Gewerkschaften hat der Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft dem Verwaltungsrat eine Erhöhung der Zahl der Beamten-Beförderungstellen vorgeschlagen. Dadurch wird das Aufrücken überalterter Beamter erleichtert.

Nach. Das bisherige Schöffengericht verurteilte den Redakteur der „Machener Arbeiterzeitung“ Semmja wegen Beleidigung des Reichspräsidenten durch ein Gedicht und einen Feuilleton-Artikel zu sieben Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Unwetter und Verkehrshörungen in Sachsen. Seit Donnerstagabend wütet im Erzgebirge und in der sächsischen Schweiz ein schwerer Schneesturm, der vielfach Verkehrshörungen hervorgerufen hat. Im Telegraphen- und Fernsprechtsbetrieb sind umfangreiche Störungen eingetreten. In den tieferen Lagen Sachsens regnet es fast ununterbrochen und auch im Gebirge ist das Schneereiben heute in Regen übergegangen.

Der Tornado im Süden der Vereinigten Staaten. Durch den heftigen Tornado, der am letzten Donnerstag sechs Staaten im Süden und Südwesten der Vereinigten Staaten heimsuchte, sind nach den bisherigen Meldungen 80 Personen getötet worden. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen Dollars geschätzt.

Der Besuch in Tätigkeit. Nach Blättermeldungen aus Neapel ist der Besuch seit gestern in voller Tätigkeit. In den am Besuch gelegenen Ortschaften ist starkes Getöse zu hören. In der Nacht sah man gegen den heiteren Himmel sich ungeheure rote Strahlenbündel abheben. Ein Lavaausfluß ist bisher nicht erfolgt.

Wieder ein Anschlag auf einen Zug. Auf das Gleis der Schmalspurbahn Jöhstadt—Wollenstein in Sachsen unweit der

Frühling reiten lernen zu wollen, um später zu Pferde die Feldarbeiten beaufsichtigen zu können.

Ulla stürzte herein.

Sie konnte sich nicht daran gewöhnen, anzuklopfen, wie Berena es von ihr verlangte.

Auch heute verwies ihr die ältere Schwester das plötzliche Eintreten.

„Spiele doch nicht die vollendete Schloßdame, alte Rena, ich hab' nun mal für so'n Stiftenkram nur übrig. Schließlich verlangst du noch, ich soll dir, ehe ich unwürdige Person vor deine schloßfräuliche Erhabenheit treten darf, meine Visitenkarte durch den Diener reinschieben oder schriftlich 'ne Audienz erlangen. Ne, Schwester, auf Zeremonien lasse ich mich nicht ein.“

Berena machte eine lässige Gebärde.

„Du bist und bleibst eine kleine Wilde. Aber nun sprich, was gibt es wieder? Denn grundlos tollst du doch nicht so zu mir herein wie eben.“

Ulla umschlang mit beiden Armen, die am Schreibtisch sitzende Schwester, beugte dabei kritisch das dicke Buch, das vor Berena lag.

„Puh, das ist ein Weisheitskolossal. Futterrüben, künstlicher Dünger, — puh, mir grant. Aber das ist ja schließlich Geschmacksache! Ich lese lieber nette Romane. Weißt du solche, wo erst Männlein und Weiblein bis mindestens zum Bauch in abgrundtieferm Herzeleid waten und dann zum Schluß ein liebevollendes Paar fürs ganze Leben vereint werden. Myrtenkranz! Hochzeitsglocken! Eschinderabum!“

Berena lächelte. „Rede doch endlich vernünftig, Kleines, was ist eigentlich los?“

Ulla sah mit großen Augen auf die Schwester.

„Denke dir, Rena, hier im Hause spukt es! Und zwar handelt es sich um keinen gewöhnlichen Schloßgeist, von der Sorte, wie sie überall spuken, sondern hier spukt ein Dämon, der, wenn man ihn wahrnimmt, als Warnung aufzufassen ist. Nämlich sobald der Dämon bemerkt wird, muß ein Schloßbewohner sterben. Manchmal sofort, manchmal auch erst nach Tagen.“

Sie schmiegte sich eng an die Schwester. Ist das nicht wunderbar, arselig, Rena?“

Berena schüttelte den Kopf. „Wer hat dir den Bären aufgebunden?“

Empört ließ Ulla die Schwester los.

„Bitte, rede nicht so respektlos von einem richtigen, verheirateten Spuk. Man kann nie wissen, so was rächt sich. Und erzählt hat mir's der alte Tobias Reigand, der Kutcher.“

„Hast dein Ammenmärchen also aus höchst zuverlässiger Quelle bezogen“, lachte Berena belustigt. „Dann wird sie ernst.“

„Aber wenn du weiter nichts willst, Kleines, hästest du mich wirklich nicht zu stören brauchen.“

Ulla ruckte trotzig in den Nacken.

„Tu nur nicht so aufgefärrt. Rena, gib lieber zu, daß dir bei der Aussicht, es könnte dir eines Tages hier im Herrenhause ein seltsamer Dämon auffallen, ein bißchen bänglich zumute wird. Denk nur an die Todesfälle zu Corvey an der Weser,

Station Steinbach wurden von verbrecherischer Hand zwei Steine gelegt, von denen der eine 20 Kilo, der andere 3 Kilo schwer war. Glücklicherweise schob der erste am Morgen verlehrende Personenzug die Steine beiseite, ohne Schaden zu nehmen. Für die Ermittlung des Täters hat die Reichsbahndirektion eine Belohnung von 400 Mark ausgesetzt.

Aus Spaß aus dem Leben geschieden ist in Allenstein (Ostpr.) ein Arbeiter im Alter von 25 Jahren. Der Mann, der seit drei Wochen bereits vermisst wurde, hatte sich im dortigen Forst aufgehängt. In seinem Notizbuch fand man folgende Eintragung: „Ich scheid e spaßeshalber aus dem Leben, da es mir keine Freude mehr macht.“

Durch die Raschhaftigkeit einer Katze ist in Duisburg-Meiderich ein Schuhmacher ums Leben gekommen. Der Mann schlief nach einem Einbruch vorsichtshalber in seinem Laden. Während der Nacht sprang die Katze auf den Herd, auf dem noch Fleisch stand. Hierbei riß sie den Gas Schlauch vom Kocher. Am anderen Morgen fand man den Schuhmacher wie die Katze tot auf. Die gesamten Räume seiner Wohnung waren von Gas angefüllt.

Einen Wolf gefangen. In einer Försterei bei Wehlau (Ostpreußen) fing ein Hilfsförster einen großen Wolf in einem Fuchseien. Das Raubtier hatte eine Schulterhöhe von 78 Zentimetern.

Stadt. Kreis. Provinz.

Die Forderungen der Kleinrentner.

Am 1. Dezember wird im Deutschen Reich, überall wo der Deutsche Rentnerbund Ortsgruppen besitzt — und das dürfte mit wenig Ausnahmen in allen Städten der Fall sein — eine Kundgebung veranstaltet werden, durch welche die Not der Kleinrentner mit aller Deutlichkeit wieder einmal zum Ausdruck gebracht werden soll. Die Organisation der Kleinrentner hat keine phantastischen Ziele, sie hat keine unerfüllbaren Forderungen an die Reichsregierung bzw. Reichstag gerichtet, wie gewisse Aufwertungsorganisationen, die zum Zusammenbruch der Volksverheerung schlimmster Art geworden sind. Der Deutsche Rentnerbund verlangt nur, daß das Reich die alten Leute, die ihm willig den letzten Pfennig opfernden, nun nicht als Almosenempfänger behandelt. Die Kleinrentner waren einst die besten Steuerzahler, durch Fleiß und Sparfamkeit hatten sie sich soviel erworben, daß sie im Alter vor Not geschützt waren und niemand zur Last zu fallen brauchten. Schon ehe der Reichstag in die Sommerferien ging, war ihm der Entwurf eines Rentnerversorgungsgesetzes überreicht worden, aber noch immer nicht, nachdem er nunmehr wieder zusammengetreten ist, hat es der Reichstag für nötig gehalten, sich damit zu beschäftigen. Es scheint vielmehr, als ob die Erfüllung dieser Wünsche auf lange Zeit hinausgeschoben wird. Ministerialdirektor Dr. Ritter hat als Vertreter des Reichsarbeitsministers unlängst im Reichstag Erklärungen abgegeben, wodurch die Hoffnungen der Rentner vollständig enttäuscht werden. Er erklärte die Durchführung der Rentnerfürsorge sei eine Aufgabe der Gemeinden, und meint, daß das Reich in die Selbstverwaltung nicht hineinreden habe. Das wäre allenfalls Sache der Länder, denen die Aufsicht über die Selbstverwaltungskörper zusteht. Diese Erklärung hat in den betroffenen Kreisen den stärksten Widerspruch ausgelöst; denn die Rentner wollen es mit dem Reich als solchem, nicht aber mit den 65 000 deutschen Gemeinden zu tun haben, von denen jede die Fürsorgepflicht anders auslegt, wenn sie überhaupt in der Lage ist, sich ein Urteil über die Bedeutung dieser Pflicht zu bilden. Es sind da die traurigsten Erfahrungen gemacht worden. Tatsächlich existiert kein Gebiet des Wirtschafts- und Rechtslebens, auf welchem eine größere Willkür und Befahrenheit herrscht, als auf dem Gebiete der Fürsorge. Der

Da lag immer, wenn einer der Mönche sterben mußte, vorher in seinem Kirchenstuhl eine Lilie. So warnt auch der Dämon von Holtensberg.“

„Reinetwegen!“ erwiderte Berena leichtthin.

Ulla drehte sich ein paarmal auf dem Absatz herum.

„Offen gesagt, riechen möchte ich den Spukdunst auch einmal, dergleichen muß doch entzückend aufregend sein. Meinste du nicht, alte Rena?“

„Du bist kindisch, Ulla“, verwies sie Berena und klapperte das Buch zu, denn so überlegen sie auch tat, war sie im Grunde doch sehr gespannt, Genaueres über den eigentümlichen Spuk zu hören.

Ulla schien zu erraten, was die Schwester dachte. Sie machte ein wichtiges Gesicht.

„Zuletzt hat man den Dämon gerochen, als Franz Holtens Frau starb. Der alte Geheimrat Doktor Krüger ist Zeuge dafür, behauptet Tobias Reigand“, berichtete sie. „Und Tobias Reigand hat den Dämon selbst auch gerochen. Ganz apart wäre er, meint er, so apart wie es im Leben keinen zweiten gäbe.“

Wie bittere Mandeln und zugleich wie Heliotrop und Jasmin. Ganz eigentümlich schwer.“ Ullas Augen leuchteten begeistert.

„Tobias Reigand hat Poesie im Leibe. Weißt du, wie er mit den Geruch zu schildern versucht?“

Berena wiegte den Kopf hin und her. „Ich habe keine Ahnung, wie dein Freund, der Kutcher, sich ausdrückte.“

Ulla bestätigte: „Rein, davon hast du natürlich keine Ahnung. Also höre zu. Tobias Reigand sagte: „Gnädiges Fräulein müssen wissen, der Geruch war so sanft verschwommen und doch deutlich als wäre eine Dame in knisternden eidenkleidern mit langer Schleppe durch die Zimmer geangenen, und aus ihrer seidnen Schleppe sei der Dämon gekommen und bliebe ganz fein in der Luft zurück, überall in den Räumen, die sie durchschritten.“ Ulla klatschte in die Hände. „Großartig ausgedrückt, nicht wahr?“

Berena nickte. „Uebervächtigend! Dein Freund Kutcher hat wirklich — wie du vorher äußertest — Poesie im Leibe.“

Langsam setzte sie hinzu: „Um welche Räume handelt es sich denn?“

Ulla zupfte der Schwester die Stirnlöcher zurecht, machte dann ein großartige Handbewegung.

„Im Mittelbau und in beiden Flügeln spukt es, sogar hier, wo wir wohnen. Ist das nicht erschütternd interessant?“

Wie kam es nur, daß Berena plötzlich einen kalten Schauer über ihren Körper hingeleiten spürte? Wie kam es nur, daß ihr Herz plötzlich so seltsam und widerwillig schlug? Wie kam es nur, daß mit einem Male der Atem stockte in jäher, unverständlicher Furcht vor einem Etwas, das sie mit geheimnisvollem Spinnlächeln ansah?

Sie mußte sich einem förmlichen Bann entziehen und versuchte es mit lautem Spottlachen.

Es klang schrill, und Ulla blickte befremdet auf die Schwester.

(Fortsetzung folgt.)

Kentnerbund hebt mit Recht hervor, daß die Lage der Kentner unter diesen Umständen katastrophal sei, da die Gemeinden den durch Verschulden des Staates verarmten Kentnern geradezu Hungerabsindungen zahlen werden. Wenn das Reich nicht den Gemeinden bestimmte Verpflichtungen auferlegen kann und allenfalls nur bereit ist, einen höflichen Appell an sie zu richten, so mögen die Kentner alle Hoffnungen begraben. Die Selbstmorde, die als Folge der ungenügenden Fürsorge unter diesen verzweifeltsten Leuten an der Tagesordnung sind, werden sich dann häufen. Mit der Erklärung des Ministerialdirektors Ritter, die als Folge der ungenügenden Fürsorge unter diesen verzweifeltsten Leuten an der Tagesordnung sind, werden sich dann häufen. Mit der Erklärung des Ministerialdirektors Ritter, die als Folge der ungenügenden Fürsorge unter diesen verzweifeltsten Leuten an der Tagesordnung sind, werden sich dann häufen.



Die ostpommerschen Häfen im Küstenbauprogramm.

Bei der erhöhten Bedeutung, die die ostpommerschen Häfen infolge der Abschnürung des baltischen Bezirks von seinem natürlichen Hinterlande für das Wirtschaftsleben Ostpommerns bekommen haben, hat die Industrie- und Handelskammer zu Stolz in verschiedenen Eingaben auf Verbesserungsmöglichkeiten und Notwendigkeiten hingewiesen, die z. T. in Angriff genommen worden sind, bzw. in Aussicht genommen werden.

In Kolberg, wo die Errichtung neuzeitlicher Löss- und Ladevorrichtungen zur Zufriedenheit der Beteiligten gesichert ist, wird eine neue Kaimauer gebaut. Es ist in Aussicht gestellt, daß der Hafen auf 6 Meter, die Hafeneinfahrt auf 6 1/2 Meter vertieft wird.

In Rügenwaldermünde wird der Fischereihafen an der Ostseite angelegt werden. Die Bereitstellung der erforderlichen Mittel wird wahrscheinlich für 1927 erfolgen.

Für Stolpmünde ist die vollständige Pflasterung der Ladestraße hinter der Kaimauer in Aussicht gestellt. Bei der gewünschten Verlängerung der Westmole ergeben sich infolgedessen Schwierigkeiten, als regierungsseitig befürchtet wird, daß durch die Ver längerung der Mole eine Aenderung des Küstenstromes und damit eine veränderte Sandablagerung, deren Beseitigung erhebliche Kosten verursachen dürfte, eintreten könnte.

Besondere Schwierigkeiten ergeben sich auch für den Ausbau der Hafenanlagen in Leba. Trotzdem man auch hier auf eine beschleunigte Durchführung der notwendigen Maßnahmen bedacht ist, liegt ein bestimmter Entwurf bisher noch nicht vor. Durch das Oberpräsidium ist aber auch für den Lebaer Hafen für 1927 eine erste Rate angemeldet worden.

Der Schiffsverkehr stellt sich in den drei bisher vergangenen Vierteln des Jahres 1926 in Eingang und Ausgang wie folgt:

in Kolberg: auf 46 051 bzw. 41 447 bzw. 37 282 Kubikmeter;
in Rügenwalde: auf 11 289,2 bzw. 18 178 bzw. 23 821 Kubikmeter;
in Stolpmünde: auf 85 761 bzw. 65 529 bzw. 68 190 Kubikmeter.



Die Erwerbslosenzahl wieder um 1700 gestiegen. Das Pommersche Landesarbeits- und Berufsamt schreibt: Am Stichtage der Berichtswochen (die eingeklammerten Zahlen geben den Stand der Vorwoche wieder) waren bei den pommerschen Arbeitsnachweisen vorgefunden: 30 821 (29 100) Arbeitssuchende, davon entfielen u. a. auf die Berufsgruppen: Ungelehrte: 13 799 (12 939), Metallgewerbe: 4758 (4719), Bekleidungs-gewerbe: 911 (792), Baugewerbe: 1993 (1747), Holz-gewerbe 1039 (1012), Angestellte: 2101 (2106), Verkehrs-gewerbe: 1295 (1195), Häusliche Dienste: 1199 (1162), Nahrungs- und Genussmittelgewerbe: 490 (448), Industrie der Steine und Erden: 412 (386).

Der Stolper Arbeitsmarkt zeigte in der vergangenen Woche das gleiche ungünstige Bild wie in der vorhergehenden. Infolge Zustroms der Außenarbeiter hat die Zahl der Erwerbslosen zugenommen. Es waren verzeichnet in Stolz 1308 kontrollierte und 1073 unterstützte Erwerbslose. Die Zahl der Zuschlagsempfänger betrug 1589. Im Landkreis waren die entsprechenden Zahlen in obiger Reihenfolge: 416, 200 und 428.

Diebstähle. Einem hiesigen Architekten wurde von dem Neubau in der St. Georgstraße das Firmenschild gestohlen. Der Täter ist bisher unermittelt. — In einem Stolper Geschäftshaus wurde einem Landwirte aus der Umgebung von seinem Fahrrad eine Aktentasche entwendet, die Schulbücher enthielt. — In der Zeit vom 26. bis 29. d. Mis. wurde aus einer verschlossenen Bodenkammer in der Petristraße ein graubrauner Fußball im Werte von 13 Mark entwendet. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen eine bestimmte Person.

Die kürzesten Tage und die längsten Nächte rücken heran. Am 25. Juli ging die Sonne Punkt 8 Uhr unter, am 26. August um 7 Uhr, am 22. September Punkt 6 Uhr, am 19. Oktober Punkt 5 Uhr und am 26. November, Punkt 4 Uhr. Das Tagesgestirn verschwindet bis zur Wintersonnenwende nur noch wenig früher (3,25 Min.); in einem Monat ist der Rückgang der Tagesspanne zum Stillstand gekommen und dann geht es wieder aufwärts.

Die neuen Nickelkünfzigpfennigstücke genehmigt. Der Reichsfinanzminister hat lt. Lokalanzeiger die Ausgabe neuer Künfzigpfennigstücke aus Nickel genehmigt. Die Ausgabe der neuen Münzen erfolgt voraussichtlich anfang nächsten Jahres.

Zur Beachtung! Am 29. dieses Monats wird mit der Ausfüllung der Inselwiese begonnen, wozu der Boden mittels Lokomotive und Feldbahn aus dem Waldlager herangefahren wird. Die Feldbahn kreuzt hierbei die Kassuber- und Fabrikstraße. Es ist daher bei Ueberschreiten der Straßenkreuzungen größte Vorsicht geboten.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Montag, 8 Uhr „Wiener Mut“, Operette in drei Akten von J. Strauß. Dienstag, den 30. November, 8 Uhr Erstaufführung „Der Troubadour“, Oper in vier Akten von G. Verdi. Mittwoch: Gerhart Schwarz, Leonore: Ellen Riefer, Neuzena: Thea Geppert, Graf Luna: Kurt Wolff. Donnerstag, den 2. Dezember, 8 Uhr zum letzten Male „Mascoctchen“.

Stolpmünde. Kaninchenausstellung. — Der Kaninchenzüchterverein Stolpmünde und Umgegend veranstaltete am 27. und 28. November unter dem Protektorat des Bürgermeisters Neithenow in den Räumen des Hotels „Fürst Blücher“ seine 1. Kaninchenausstellung. Insgesamt wurden 180 Kaninchen sämtlicher Rassen ausgestellt, von denen das größte, ein belgischer Riese, 19 Pfund wog. Es gelangten 26 z. T. recht wertvolle Ehrenpreise, elf 1., vierzehn 2. und einundzwanzig 3. Preise zur Verteilung. Lebhaftes Interesse erregte auch die Pelzausstellung, zu der die Firmen Zimmermann und Treutler-Waldenburg (Schles.) und Berger und Friedrich-Leipzig wundervolle Stücke gesandt hatten.

Schlame. Storchengeschichten. — Anfang Oktober wurde einer hiesigen Hebamme ein . . . Storch gebracht, der von seinen Kameraden, die gen Süden flogen, zurückgelassen war. Die

Hebamme behielt den ihr zugesprochenen Schützling bei sich und Kollege Udebar fühlt sich sehr wohl. Wenn die Sonne scheint, kann man ihn zwischen Hühnern auf dem Hofe stolzieren sehen. Hoffentlich hält der seltsame Gast den Winter durch. Anfang voriger Woche konnte man zwischen Järschlagen und Röhnhagen einen Storch sehen, der in den Wiesen nach Fröschen suchte. Hoffentlich prophezeit er uns weiter einen milden Winter.

Lauenburg. Eine gefährliche Einbrecherbande „arbeitet“ augenblicklich in unserer Stadt. Nicht weniger als 4 schwere Einbrüche sind gestern ausgeführt oder versucht. In der Zeit zwischen 8 und 10 Uhr abends haben Einbrecher in die Wohnung des Kaufmanns Drews, Breitestraße 10 in Abwesenheit des Wohnungsinhabers eine goldene Armbanduhr nebst Kette, ein Korallenarmband, einen Korallenreiß, ein silbernes Gliedertäschchen, eine Lederjade u. a. gestohlen. Die Schlüssel zu den verschlossenen Schränken lagen unter der Chaiselonguedecke. Merkwürdigerweise wurden sie hier von den Dieben gefunden. — Ein zweiter Einbruchdiebstahl war bei der Witwe Augustin, Bahnhofstraße 9. Aus einem verschlossenen Behälter wurden zwei goldene Trauringe, eine silberne Herrenuhr und Sparfassenbücher gestohlen. — Bei einer Frau Werner in der Kaiserstraße wurden die Diebe rechtzeitig erschreckt. — Bei Fleischermeister Janzen, Danziger Straße erbeuteten die Einbrecher eine Geldkassette und eine Ledermappe. Beides wurde heute morgen vor Fischers Ofenfabrik aufgefunden. Die Geldkassette, welche nur Papiere enthielt, war erbrochen.

Rügenwalde. Verhaftet und nach Schlawe überführt wurde der Waldarbeiter B. aus D., der des Verbrechen der Blutschande verdächtig ist.

Neuwasser. Wegen des Schaufeebaus ist der Weg nach Rügenwalde auf der Strecke vielfach gesperrt. Die Fuhrwerke sind deshalb gezwungen, folgenden Umweg zu machen: herunterfahren zum Ausfluß des Böbbeliner Tief, das zur Zeit nicht offen ist, und dann weiter an den Dünen entlang über die Münde nach Rügenwalde. Diesen Weg war gestern der Bädner Gustav Schmidt gefahren. Beim Zurückfahren bemerkte er, daß das Tief inzwischen geöffnet worden war. In der Meinung, daß er noch durchfahren könnte, geriet er mit Pferd und Wagen in das strömende Tief und verlor sofort mit Pferd und Wagen. Schmidt und eine Frau Büßke, die er auf dem Wagen hatte, konnten sich retten, das Pferd wurde von einem Strandarbeiter ebenfalls gerettet. Nur der Wagen, beladen mit Schrot und Breifless usw. wurde von der starken Strömung in die Ostsee getrieben. Der Wagen ist zwar aufgefunden, aber noch nicht geborgen worden.

Greifenhagen. Der Tod auf der Landstraße. — Am Waldende der Forst Stecklin wurde ein etwa 70 Jahre alter Mann in bewußtlosem Zustande, doch noch lebend, aufgefunden. Auf dem Transport nach dem Greifenhagener Krankenhaus ist er verstorben. Es handelt sich allem Anschein nach um einen alten Bettler. Als Todesursache ist Altersschwäche festgestellt worden. Fragwürdige Papiere oder Gegenstände, aus denen die Persönlichkeit des Toten hätte festgestellt werden können, wurden nicht vorgefunden.

Greifswald. Tödlich verunglückt. — Der 24jährige, bei Reparaturarbeiten beschäftigte Hermann Kroll in Groß-Ernsthof stürzte Dienstag vom Dache des väterlichen Hauses. Er fiel gegen die elektrische Leitung und ward auf der Stelle vom Strom getötet.

Konzert.

Das großrussische Balalaika-Orchester hat sich auch in Stolz ein Daseinsrecht erworben, was das Konzert am Sonntagabend im Schützenhaussaale wieder erwies. Es war das vierte Mal, daß das Orchester bei uns weilte, aber immer wieder hört man die russischen schwermütigen Weisen gern und läßt sich von den eigenartigen Klängen mitreißen. Der Saal war wohl bis auf den allerletzten Platz besetzt, und reicher, oftmals stürmischer Beifall folgte den Leistungen der Kapelle, die durch ihre Gesangsleistungen, sowie durch die russischen Nationaltänze schöne Abwechslung in ihren Darbietungen brachte. Die musikalische Leitung lag in A. Michailow'sky's bewährten Händen, während J. Orlik als Tanzleiter für buntbewegte, graziose Tanzbilder Sorge getragen hatte. Daneben zeigte sich, daß die Russen auch als Sänger etwas zu leisten vermögen; denn ihre gesungenen Vorträge sind von hohem Reiz und schönster vokalischer Klangfarbe. Nur zu schnell war das Gebotene vorübergerauscht, und gerne noch mehr dieser eigenartigen, schweremütigen Melodien, in denen die Seele des großen Russenvolkes nachzuklingen schien, hätte man hören mögen. — Ein Tanz beschloß den Abend.



Schwurgericht.

In der Strafsache wegen Kindesötung gegen die Stütze Amanda Sadde lautete das Urteil gegen die geständige Angeklagte auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis, auf welche 4 Monate der Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht werden. — Damit war die diesmalige Schwurgerichtstagung beendet.

Letzte Meldungen.

Die Entschließung des Ostbundes.

Berlin, 27. November. Die Vertretertagung des Deutschen Ostbundes faßte am Schluß ihrer heutigen Beratungen eine Entschließung, in der festgestellt wird, daß das Sofort-Hilfs-Programm der Reichs- und Staatsregierung für die Ostgebiete unzulänglich sei und unbedingt schneller Ergänzung insofern bedürfe, als die für 1926 bereitgestellten Mittel bedeutend erhöht werden müssen. Vor allem müsse die Grenzmark Posen und Westpreußen stärker berücksichtigt werden und Niederschlesien, Ostpommern und die rechts der Oder gelegenen Kreise des Regierungsbezirkes Frankfurt a. O. ebenfalls als national-gefährdetes Gebiet anerkannt und mit entsprechenden Zuwendungen bedacht werden.

Der Mörder Houcier vor dem Kriegsgericht.
Paris, 29. November. Wie die Agentur Havas aus Landau erfährt, hat der Untersuchungsrichter beim Kriegsgericht des 32. Armeekorps die Untersuchung in der Angelegenheit von Germersheim nahezu abgeschlossen. Der Prozeß des Leutnants Houcier, der der Ermordung des Deutschen Müller beschuldigt wird, wird wahrscheinlich am 20. Dezember vor dem Kriegsgericht in Landau zur Verhandlung kommen.

Ein Kreditgesuch Krupp's.
Berlin, 29. November. Die Friedrich Krupp A.-G. in Essen hat in einer Eingabe an die Reichsregierung die Gewährung eines Kredits von 20 Millionen Mark verlangt. Der Zinssatz soll nicht über 4 Prozent liegen. Die Forderung wird

mit der Unrentabilität der Gußstahlfabrik begründet. Sollte das Darlehen abgelehnt werden, so müßte die Firma von ihren 20 000 noch beschäftigten Arbeitern nicht weniger als 15 000 entlassen. Das Reichskabinett hat zu dem Kreditgesuch noch keine Stellung genommen.

Stütige Aufstände in Südbrasilien.

Montevideo, 27. November. Bei Bella Vista im Staate Rio Grande do Sul sind nach einer hierher von der brasilianischen Grenze gelangten Meldung mehrere unbert brasilianische Rebellen und Regierungstruppen in einen Gefecht getötet und ebensoviele verwundet worden. Die Rebellen nahmen den Befehlshaber der Regierungstruppen gefangen. In amtlicher Bericht aus Rio de Janeiro gibt zu, daß eine Aufstandsbevegung auch im Staate Parana und Santa Catarina ausgebrochen ist und fügt hinzu, daß die Regierungstruppen etwa 100 Aufständische, die Guarapuata eingenommen hatten und anfangen, von den Kaufleuten Steuern zu erheben, in die Flucht geschlagen hätten.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelseten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 273-276 (am 26. 11.: 274-277), Roggen Märk. 228-234 (228-234). Sommergerste 215-245 (215-245). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste 190-203 (190-203). Hafer Märk. 174-185 (174-185). — (—). Mais loko Berlin 195-199 (195-199). Weizenmehl 35,75-38,75 (35,75-38,75). Roggenmehl 32,75-34,50 (32,75-34,50). Weizenkleie 12,25-12,50 (12,25). Roggenkleie 12,00-12,25 (12,00-12,25). Raps — (—). Leinsaat — (—). Diktoriaerbsen 57-61 (57-61). Kleine Speiseerbsen 32,00-35,00 (32-35). Futtererbsen 21-24 (21-24). Deluskhen 20-22 (20-22). Ackerbohnen 21,00-22,06 (22,00-23,00) Wicken 22-24 (23-25). Lupinen blaue 14-15 (14-15). gelbe 14,50-15,50 (14,50-15,50). Sera-della 21,50-23 (20,50-23,50). Rapskuchen 16-16,20 (15,90-16,20). Leinkuchen 20,70-21,00 (20,50-20,70). Trockenfenchel 9,50-9,60 (9,50-9,60). Sojafschrot: 19,00-19,70 (19,00-19,70). Torfmehlsäcke 30-70 — (—) Kartoffelflocken 25,70-26,20 (25,50 bis 26,00).

Berliner Frühmarktnotierungen vom 27. November. Weizen Dez. 292, März 288, Mai 286,5. Roggen Dez. 242,5, März 245,5, Mai 247,5.

Berliner Butternotierung.

Berlin, 27. November. 1. Qualität 1,70, 2. Qualität 1,50, 3. Qualität 1,26 M. Tendenz: fest.

Stettiner Produktennotierungen vom 27. November. Für 1000 Kg. Roggen inf. 237, Weizen inf. 277, Hafer 178-187, Sommergerste 230-250, feine über Notiz, Futtergerste 222 bis 227. Ferner für 50 Kg.: Viktoriaerbsen 28-30, Kocherbsen 17-20, Rapskuchen 8,60, do. fremder 8,10, Roggenkleie 6,35, Weizenkleie 6,90.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 27. November 1926.

Auftrieb: Rinder 1980 Stück; darunter 487 Ochsen, 424 Bullen, 287 Kühe und Färken; Kalber 1150 Stück; Schafe 5250 Stück; Schweine 5631 Stück; Ziegen — Stück; Ferkel; 33 Auslandschweine.

	Preise Goldpfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgem., 11. Staffm. höchst. Schlachtw. ungej. 12. Weidem.	58-61
b) dto. dto im Alter von 4-7 Jahren	54-60
c) junge, fleischig nicht ausgemästete und ältere ausgemästete mäßig genährte junge, gut genährte ältere	47-50 42-45
B. Bullen	
a) vollfleischige, ausgewachs. höchst. Schlachtwerts	55-57
b) vollfleischige jüngere	52-54
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48-50
C. Färken und Kühe	
a) vollfleischige, ausgemäst. Färken höchst. Schlachtwerts	57-58
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchst. Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	47-51
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken	27-34
d) mäßig genährte Kühe u. Färken	22-24
e) gering genährte Kühe u. Färken	22-24
D. Gering genährtes Jungvieh (Ferkel II. Rälber.)	
a) Doppellender feinsten Mast	—
b) feinste Mastfärb	78-90
c) mittlere Mast- u. beste Saugfärb	55-75
d) geringe Mast- u. gute Saugfärb	52-54
e) geringe Saugfärb	—
III. Schafe.	
A. Stallmastschafe:	
a) Mastkammer und jüngere Mastkammer	—
b) ältere Mastkammer, geringere Mastkammer und gut genährt junge Schafe	55-57
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	—
B. Weidemastschafe:	
a) Mastkammer	54-58
b) geringere Kammer und Schafe	—
IV. Schweine.	
a) Fetteschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine 240-300 Pfd. Lebendgewicht	79
c) vollfleischige Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht	77-78
d) vollfleischige Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht	75-76
e) vollfleischige Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht	71-74
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	68-70
Ziegen	—

Marktverlauf: Bei Rindern und Schweinen glatt, bei Rälbern, und Schafen ruhig.

Gemäß Verordnung über Verzugszuschläge und Verzugszinsen vom 2. November 1926 werden für alle vom 1. Dezember 1926 fällig werdende Steuerzahlungen, die nicht rechtzeitig entrichtet werden, Verzugszinsen von 10 v. H. jährlich erhoben.
 Verzugszuschläge werden nicht mehr berechnet. Die **Schonfrist fällt weg.**
 Es ist daher die nächste fällige Umsatzsteuervorauszahlung bis zum 10. Dezember (nicht mehr 17. Dezember) zu leisten.
 Bei gestundeten Steuerbeiträgen beträgt der Zinsfuß, sofern nicht zinslose Stundung bewilligt ist, nach wie vor höchstens 6 v. H. jährlich.
 Stolp, den 27. November 1926.
Finanzamt.

Verdingung von Küchenbedürfnissen.
 Der Bedarf der hiesigen Truppenküche an Lebensmitteln für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1927 soll am **3. 12. 1926, vormittags 11 Uhr** zu festen Preisen verdingungen werden.
 Die Bedingungenbedingungen können in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags im Zimmer 70 der Blücherkaserne eingesehen werden. Dasselbst sind auch Angebotsformulare erhältlich.
 Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Küchenlieferungen“ sind dem Regiment spätestens bis zum Beginn des Verdingungstermins einzureichen.
5. (Preuß.) Reiter-Regiment.

Herzliche Weihnachtsbitte.
 Wie alle Jahre, so bitten wir auch jetzt wieder für unsere Armen und armen Kranken in der Gemeinde, denen wir gerne zu Weihnachten eine kleine Freude bereiten und damit etwas Not lindern möchten, um Geld, Lebensmittel, brauchbare Kleidungsstücke, altes Eisen, Spielsachen, Bücher und was Liebe sonst noch übrig hat für Notleidende.
 Abzugeben **Diafonienstation, Wallstraße 7.**

Herzliche Weihnachtsbitte für Blinde.
 Weihnachten naht, das Fest des Lichts und der Liebe, der Freude am Geben und am Empfangen.
 Da bittet der unterzeichnete Verein auch in Liebe der Nichtlosen zu gedenken. Die schwere wirtschaftliche Lage mit Arbeitslosigkeit und Entbehrung hat besonders hart die Blinden getroffen, die schon in guten Zeiten schwer im Kampf ums Dasein ringen mußten. Vielen unter ihnen, die im Leben selbstständig bestehen wollen durch eigener Hände Arbeit, fehlt es heute am Unerwartendsten zur Lebensführung. Damit zu Weihnachten auch ein Strahl der Freude in ihr Dunkel fällt, möchten wir den besonders Hilfsbedürftigen gern den Weihnachtstisch decken und bitten hierzu um freundliche Gaben.
Der Vorstand des Pommerischen Blindenvereins.
 Gaben für die Blinden in Empfang zu nehmen, sind gern bereit:
 Frä. Käthe Haffe, Gr. Uckerstr. Nr. 5.
 Herr Hotelbesitzer Heinz Gent, Neutorstr. Nr. 22.
 Herr Polizei-Bürooberinspektor a. D. Karl Krause, Uhlandstr. Nr. 3

Zum Fahrmarkt
 empfiehlt
Reiseförbe, Waschkörbe, Armförbe
 in reicher Auswahl
Ernst Piezich, Korbmachermeister
 vorm. Aug. Heise
 Schmiedeturmstr. 41.

Uhren-Kauf
 ist Vertrauenssache.
 Ich habe eine große Auswahl in allen Preisen.
Ernst Gast
 Holstentorstr. 17
 Bitte genau auf die Firma zu achten

Weizen, Roggen, Gerste und Hafer
 kauft und tauscht gegen
Weizenmehl, Grütze
Flocken und Futtermittel
Carl Schröder
 Fernruf 509. Mittelstr. 43

Provinzialbank Pommern
 (Girozentrale)
Zweiganstalt Stolp (Kreishaus)
 Landwirtschaftliche Kredite
 Bevorschussung von Getreide
 Warenvershiffungen usw.
 Einräumung von Zwischenkrediten
 bei Aufnahme von Hypotheken.

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ oder „Tipp“, die heitere Post gratis Preis 1/2 Pfd. nur 50 Pf.



Rama
 MARGARINE
 butterfein
 muss es sein!

Trauringe
 In allen Modernen Facons
 denkbar größte Auswahl, billigste Preise
 finden Sie bei
Walter Kunst
 Uhren- und Schmuckhaus grössten Stils
 STOLP I. POM. Holstentorstrasse 5.

Sriker-Nähmaschinen
 werden überall bevorzugt!
 Ueber 3 1/2 Millionen in Gebrauch
 Billigste Preise. Teilzahlung.
Paul Lange,
 Mittelstraße 46.

Reparaturen
 schnell, gewissenhaft, billig.
Uhrmacher C. Haar
 Markt 19.

Pfeischlofa
 (neu)
 rotbrauner Bezug für den billigen Preis von 110,- Mk. zu verkaufen
Doske
 Schulstr. 6.

Reparaturen an **Tabatspfeifen** werden schnellstens ausgeführt.
Alle Ersatzteile für Pfeifen jeder Art vorrätig
R. Hoffmann
 Schirmfabrik und Kunstschneiderei.
 Magazinstraße 9.

Bestناسen
 Befreiung von Alter und Schlecht angeben.
 Auskunft umsonst.
Institut Englbrecht,
 Am eiland a. See (Obbay.)
 C. 84

S. W. Feiges
 Buchdruckerei
 Stolp i. Pom.
 Fernruf 18 Präsidentenstr. 4
 Anfertigung von **Drucksachen** aller Art in schwarz und farbig.

Stadttheater
 Telephon 419.
 Montag, den 29. November 8 Uhr
„Wiener Blut“
 Dienstag, den 30. November 8 Uhr
 Erstaufführung!
„Der Troubadour“
 Oper in vier Akten v. G. Verdi.
 Donnerstag, d. 2. Dezember
 Zum letzten Male!
„Mascottchen“

Uhren-Reparaturen
 sauberste und schnellste Ausführung.
 = Billigste Preise =
Kunst
 Uhrmacher
 Holstentorstrasse 5.

Luftgetrocknetes
Dorschmehl u. Fischmehl
 Brodm. Futterall
 bietet an
Karl Schröder,
 Fernruf 509. Mittelstr. 43

Glück - Auf!
 Ziehung 18. Dez.
 Arbeiterwohlfahrt
Lotterie
 165 302 Gewinne über Mark
800 000
50 000
25 000

Los 50 Pfennig
 10 Lose frank Mark 5.-
 Porto und Liste 35 Pfg.
 empfiehlt und versendet auch
 mit Nachnahme oder gegen
 Briefmarken.
W. v. Bieder,
 Bankhaus Hamburg.
 Neuer J. Markt
 Bestellung eilt sehr!